

UNRUHEHERD

Anarchistische Zeitung

Wien - Jahr 2 - erscheint regelmäßig - Ausgabe 11 - Juli 2016



Steine auf Nazis und Polizei - ein Anfang

Am 11. Juni wollte die „Identitäre Bewegung“ in Wien marschieren und tat dies auch – ca. 700 Meter weit vom Urban-Loritz-Platz bis zum Westbahnhof. Dies war nur möglich durch die enorme Bereitschaft der Polizei, mit Gewalt gegen diejenigen vorzugehen, die gegen den Aufmarsch aktiv wurden. Nichts Neues und auch nicht überraschend.

Bereits in den Tagen und Wochen davor sind viele unterschiedliche Leute aktiv geworden – von diversen Plakaten, die dazu aufriefen, den Nazis einzuheizen über Flugblätter und Graffitis bis hin zu direkten Angriffen auf Nazis und deren Wohnungen (z.B. in Graz, wir berichteten in der letzten Ausgabe). Auch am Tag des Aufmarsches selbst kam es zu Blockaden und Angriffen während der Demo, aber auch abseits davon und anschließend. So wurden die Identitären bereits nach wenigen Metern zum ersten Mal mit Farbbeuteln und Steinen beworfen, es flogen Flaschen und Böller und der eine oder andere dürfte auch eine Tracht Prügel davongetragen haben. Ich denke, dass dies die richtige Art und Weise ist, wie wir mit FaschistInnen umgehen sollten, auch wenn ich sehr gut weiß, dass auch direkte Angriffe an diesem Tag zum Teil nur deshalb möglich waren, weil Andere an Blockaden und Demos teilgenommen haben und die Polizei dadurch gestresst wurde, was wiederum den Handlungsspielraum für Andere erhöhte. Ich denke, dass keine Wertung von solchen Aktionen stattfinden sollte, a lá „das ist die einzig richtige Aktionsform“, jedoch ist eine Distanzierung von der Gewalt, die gegen Nazis eingesetzt wird, nie hilfreich für uns. Es nützt nur dem Staat und der Demokratie, um widerständige Handlungen wie diese ins System zu integrieren und diejenigen zu isolieren, die nicht vor der notwendigen Gewalt zurückschrecken. Die Polizei ermittelt aktuell gegen Unbekannt wegen versuchtem Mord, da offenbar Steine von einem Wohnhausdach auf die Nazi-Demo geworfen wurden. Sich davon zu distanzieren, spielt dem Extremismus-Diskurs in die Hände: dann gibt es nur noch „legitime AntifaschistInnen“, die mit Sitzblockaden und Schildern protestieren und sich im Rahmen der Legalität bewegen und auf der anderen Seite sind alle, die direkte Aktionen gegen Nazis und Bullen anwenden plötzlich die „Extremisten“, die nur Randalie und Gewalt wollen. Auf diese Trennung kann und will ich mich sicher nicht einlassen...

Das Interessante an dieser Demo war jedoch etwas Anders. Spätestens am Gürtel, als die Bullen massiv Pfefferspray und Schläge einsetzten, um den Nazi-Aufmarsch durchzusetzen, kippte

die Stimmung. Aus der Parole „Wir sind alle Antifaschisten“ wurde „Ganz Wien hasst die Polizei!“ Zuvor wurden hauptsächlich die Identitären attackiert und beworfen, nun entfesselte sich der Hass gegen die Polizei. Es wurden Polizeiautos entglast, Barrikaden errichtet und Steine, Böller und Flaschen auf die Bullen geworfen. Die soziale Dynamik veränderte sich zum Positiven und Leute aus total verschiedenen Kontexten griffen gemeinsam die Polizei an, bzw. verteidigten sich sehr aktiv. Ich finde das sehr gut, denn dadurch wird der Konflikt auf eine andere Ebene getragen: es geht nicht mehr nur darum, gegen Nazis „zu sein“, der Angriff auf die Polizei und deren Infrastruktur ist wesentlich besser dazu geeignet, einen Bruch mit der Normalität zu erzeugen. Einen Bruch mit dem normalen Alltag und vor allem einen Bruch mit der österreichischen Mentalität des Gehorsams, der sich allzuoft in diesem Land finden lässt. Diesen Bruch gilt es auszuweiten.

Direkt nach den Aktionen veröffentlichte die Wiener Polizei eine Presseaussendung, in der sie behauptete, in jeder Sekunde alles unter Kontrolle gehabt zu haben. Das ist offensichtlich eine Lüge, was die vielen Angriffe und die Sachbeschädigungen ebenso belegen, wie auch die Zahl der verletzten Bullen. Aber gut, die Polizei lügt, mich überrascht das nicht. Die spannende Frage für die Zukunft wird sein, wie sich Momente wie dieser multiplizieren lassen und wie wir vom Ausdrücken unserer Wut als Reaktion auf das Verhalten der Bullen zu einer allgemeineren Revolte gegen die Autorität und die Herrschaft gelangen können. Faschisten und andere Arschlöcher zu bekämpfen ist wichtig, aber es ist ebenso wichtig (andere) eigene Ziele zu verfolgen, mit verschiedenen Mitteln und mit Gleichgesinnten tätig zu werden, um sie zu realisieren. Dieser Tag im Juni hat gezeigt, wer diejenigen sind, die als erste die Steine aus dem Gleisbett der Straßenbahnen holten, sie auf die Bullen warfen und wer unsere KomplizInnen sind: das waren keine Leute, die ihr Leben mit dem Philosophieren über die Welt verbringen und auch keine Leute, die "bessere Gesetze" und "demokratische Kontrolle" der Polizei fordern. Das sind Leute, die frisch und mutig zur Tat schreiten. Das Lächeln unter der Maske der Randalierer, wenn wieder ein Stein sein Ziel gefunden hat, reicht mir allemal um mit frohem Mut in die Zukunft zu blicken!

Für Lob und Kritik, Texte und Diskussion, Nachrichten und Drohungen schreib uns: unruheherd@riseup.net. Alle Ausgaben auch online verfügbar auf linksunten.indymedia.org

Nichts anzubieten

„Was wäre denn die bessere Lösung?“ „Aber wie wird in der Anarchie XY geregelt?“ „Wie könnte es denn besser funktionieren?“

Es scheinen diese Fragen den Leuten, die sie stellen, höchst gewichtig vorzukommen. Man hat den Anspruch, dass, wer eine Veränderung vorschlägt, ja, dann noch die komplette Zerstörung des gegenwärtigen Systems anstrebt, auch einen Plan habe, wie es danach aussehen soll. Eine Utopie, schön ausgebaut zu einem Konzept, das den gegenwärtigen Vorstellungen von Funktionalität entspricht. Ansonsten reagiert man genervt auf die Kritik, die einem so unzweckmässig erscheint, bloss negativ, die keine Sicherheiten bietet.

Doch, auch ich kann mich auf die genau gleiche Ebene begeben. Ich frage euch: „was sind denn eure Lösungen?“. „Habt ihr denn überhaupt eine Lösung?“. Genausowenig! – – Oder, wollt ihr etwa behaupten, euer suhlen in der Resignation wäre eine Lösung? Eure Akzeptanz der Tatsache, dass es andere Leute sind, die über unsere Leben, unsere Zukunft bestimmen? Haben die, die eure Leben bestimmen, die ihr unterstützt und wählt, eine Lösung? Was für eine Lösung? Sich selbst einen Platz an der Sonne zu sichern vielleicht... Einen Platz, den ihr nicht kriegen werdet. Und ihr, resigniert, versucht im höchsten Fall noch irgendetwas „Gutes“ zu tun, zu „helfen“, die Realität etwas erträglicher zu gestalten. Und als Zückerchen gibt es für uns einen derartigen Überfluss an Brot und Spielen, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat, und auch der soll uns ruhig halten – wenigstens können wir uns das Leben, das Abenteuer im Fernsehen anschauen...

Wir haben euch nichts anzubieten. Aber: ihr habt mir auch nichts anzubieten, ausser vielleicht ein Leben der Anpassung, Resignation und Unterwerfung. „Aber, uns geht es gut damit“... sagt ihr... Und ich glaub's euch nicht! Oder vielmehr, ich stelle die Qualität von dem, was ihr „gut gehen“ nennt, in Frage. Und natürlich, dafür habt ihr Psychologen, Therapeuten und Psychiater, die dieses „persönliche psychologische Problem“ behandeln... Die Frage, was das Leben anzubieten hat, ist die, die wir aufwerfen. Nicht rein von einem abenteuerlustigen Blickwinkel her, auch wenn das Vegetieren, zu dem wir verdammt sind, natürlich auch einen massiven Mangel an Abenteuer bedeutet. Sondern einfach vom Anspruch darauf, nicht herumkommandiert, eingegliedert, ausgeschlossen, registriert, eingeschlossen, ausgebeutet, verkauft, gestresst und bevormundet zu werden. Vom Anspruch darauf, dass einem jedem Individuum sein Leben selbst gehört – und nicht dem Staat, der Gesellschaft und/oder dem Markt, abhängig von der Rendite, die es abwirft; dass es nicht auf eine Maschine reduziert wird, auf eine Ware, ein Produkt.

Woher nehmen wir das Recht auf diesen Anspruch? Wo uns das doch in Konflikt mit einer ganzen Gesellschaft bringt? Das reduzierte Leben scheint den meisten eine Selbstverständlichkeit. War es nicht immer so, seitdem die Geschichtsschreiber ihr Papier vollkritzelten? Ist dieser Anspruch nicht aussichtslos? Und deshalb haltet ihr euch die Nase zu, um den Geruch der Leichen in den Kellern der Gesellschaft nicht zu riechen, nicht darob zu kotzen. Deshalb nehmt ihr die Schlafmittel, um diesen Albtraum zu vergessen – und damit auch eure Träume... Deshalb konsumiert ihr die Ablenkung, um die Zukunft und die todeslangeweilige und trotzdem stressige Gegenwart zu vergessen. Hauptsache man lässt euch dabei in Ruhe.

In dieser Friedhofsruhe der lebenden Toten wird es als störend empfunden, überhaupt auf den Totengeruch hinzuweisen. „Das ist kein Friedhof, das ist das gute Leben“. Ja ja, die Arbeitsplätze, die zubetonierte Gegend, der Flachbildfernseher, Geldnot, die Nachrichten, der Strassenverkehr, der Bahnhof, das Amt, die Familie, das Altersheim, das Wochenende, die Bar, das Date, das Internet, die Überwachungskameras, der Wecker, das neueste Gadget, der Bürokratieram,

die Ferien, der Supermarkt...das ist das Leben! Das gute Leben! Und das beste am ganzen: alle wissen, dass es die Welt zerstört, dass es auf den Buckeln und Leichen von Millionen errichtet wurde... „Was wäre denn die bessere Lösung?“ Wie gesagt, wir haben nichts anzubieten. Keine Lösung all der Probleme, die das, was wir vorschlagen, erzeugen könnte. Der Vorschlag, den wir in den Raum stellen, ist, alle Strukturen, die uns, wie andere, unterdrücken und somit der Möglichkeit eines freien Lebens berauben, anzugreifen und letztendlich aus der Welt zu schaffen. Wir wissen, dass wir damit auch eine ganze Reihe von Strukturen anvisieren, von denen unser heutiges, gewohntes Leben hier abhängig ist, seien es wirtschaftliche, politische oder technologische. Deshalb sagt ihr, müssten wir erklären, wie es anders gemacht werden kann. Ansonsten sei die Zerstörung der gegenwärtigen Ordnung wahnsinnig, ein Sprung in die Katastrophe. Deshalb haltet ihr euch dann doch lieber an die Zukunftsperspektiven der gegenwärtigen Ordnung. – Ernsthaft? Eine Ordnung, die selber gerade die höchst realen Lebensgrundlagen der menschlichen Spezies am vernichten ist? Die gerade auf der ganzen Welt Bürgerkriege und Massaker veranstaltet? – – Wirklich, wenn wir von Wahnsinn und Katastrophen reden wollen, dann bietet das höchstens noch mehr Gründe, von dieser Ordnung nichts als Ruinen übrig zu lassen.

Nun, wir wissen nicht, wie das Leben auf freien Grundlagen genau organisiert werden sollte. Wir wissen auch, dass diese Ungewissheit wohl nicht aufzuheben ist, ausser durch das Experiment. Aber, um ein solches Experiment durchführen zu können, muss eben die Freiheit erst erobert werden. Und, nur wenn Leute beginnen, andere Ansprüche zu stellen und diese auch geltend zu machen, wird es möglich, wirkliche Diskussionen über die konkreten Möglichkeiten der Befreiung zu diskutieren. Die Zukunft ist nur das, was sich vielleicht schon in der Gegenwart abzeichnet, wenn wir fähig sind, es umzusetzen. Die Befreiung beginnt da, wo wir uns die Gegenwart zurückrauben, wo wir eingreifen in den Ablauf der Dinge, zur Tat schreiten. Nur in den leider allzu seltenen Momenten, in denen der Staat die Kontrolle verliert, beginnen wir zu erahnen, welche Möglichkeiten uns die Freiheit bieten könnte. Eine leise Ahnung, die oft schnell vergessen ist wie ein Rausch.

Man mag uns vorwerfen, dass die Anarchie, so wie wir sie anstreben, nur verschwommen, zerstörerisch, negativ ist. Doch dies ist völlig logisch. Denn, wie sollten befreite Verhältnisse aus der Verfasstheit der gegenwärtigen gesellschaftlichen Beziehungen abgeleitet werden können? Da doch heute alle Beziehungen ökonomischen, staatlichen und moralischen Zwängen unterworfen sind? Und sich in einem mehr und mehr architektonisch abgesteckten, technologisch überwachten Freiluftgefängnis abspielen...

Die mal verschwommenen mal klareren Erfahrungen der Revolte machen es uns immer unaushaltbarer, in dieser Gesellschaft weiterzuleben, da wir gemerkt haben, dass sie angreifbar ist, das nichts einfach gegeben ist. Und deshalb gehe ich hier dazu über, euch zu kritisieren. Euch alle, die ihr glaubt, dass nichts verändert werden kann, alles gott... äh... staatgegeben ist. Kennt ihr den Geschmack der Revolte denn wirklich nicht, oder habt ihr effektiv einfach keinen Geschmack?

Wenn letzteres der Fall sein sollte, dann, wirklich, haben wir euch nichts anzubieten. Aber solche Angebote, nach denen ihr sucht, gibt es wahrscheinlich auch im Supermarkt genug...

Dieser Text wurde uns per Mail zugesandt und erschien ursprünglich in einer anarchistischen Zeitung in Zürich/Schweiz. Da der Text in unseren Augen wichtige Punkte behandelt, möchten wir ihn hier ebenso zur Diskussion stellen.

Chronik rebellischer Akte

Hier werden Momente des Angriffs, der Sabotage, der Revolte gegen Autorität(en), der Wiederaneignung von Überlebensmitteln gesammelt. Wir finden es wichtig, eine eigene Verbreitung abseits der Scheiß-Medien zu schaffen, um so auch der Veinzelung und der Resignation etwas entgegenzusetzen – wenn du irgendwo etwas entdeckt, was in diese Rubrik passen könnte, lass es uns zukommen.

Nasenbruch für Polizistin

Am 17.06. wollten die Bullen eine Hundebesitzerin in Floridsdorf darauf hinweisen, dass sie ihren "gefährlichen Hund" (ein Chihuahua, kleiner als eine Katze...) anleinen müsse. Sie beschimpfte die Bullen und ging weiter. Bei der anschließenden Festnahme wehrte sie sich vorbildlich, brach einer Polizistin das Nasenbein und verletzte die beiden anderen. Ewiger Hass der Kieberei! Übrigens wird gerade ein ähnlicher Fall am Wiener Landesgericht verhandelt. Der Angeklagten wird vorgeworfen, die Polizisten als "Nazi-Schweine" und Österreich als "Scheiß Naziland" bezeichnet zu haben. Desweiteren wird ihr Körperverletzung und Widerstand vorgeworfen. Bis Redaktionsschluss war der Prozess noch nicht abgeschlossen.

Enteignung einer Tankstelle

Mitte Juni überfiel ein Mann eine Tankstelle in Hietzing und nahm sich das Bargeld, dass es dort im Überfluss gab und ihm so dringend fehlte. Die beiden Angestellten wehrten sich und wollten ihm die Kohle nicht überlassen. Sie wollten das Geld lieber für ihren Scheiß-Chef beschützen und riskierten damit ihre Gesundheit. Sie wurden daher von dem "Räuber" verprügelt und überwältigt, er flüchtete anschließend mit der Beute - auch ohne der Kooperation der Angestellten... also, öfter mal Wegschaun und sicher nicht das Eigentum des Chefs bewachen!

Feinde der Freiheit...

Mitte Juni forderten christliche Fundamentalisten bei einer Demo in Wien unter anderem, dass Abtreibung illegal sein soll... Die Arschlöcher wurden mit Sprechchören und Gegendemos konfrontiert - aber auch mit blutigen Tampons, Wasserbomben und ähnlichem beworfen...

Jede Räumung hat ihren Preis

In Berlin wurde das rebellische Wohnprojekt "Rigaer 94" am 23. Juni von den Bullen teilweise geräumt. Das Projekt ist seit Jahrzehnten als widerständiges Nest gegen Staat und Kapital bekannt und bestens verankert, dementsprechend vielfältig und wütend fallen die Reaktionen und Angriffe im gesamten deutschsprachigen Gebiet und darüber hinaus aus. In Wien wurde laut Meldungen im Internet ein Banner mit der Aufschrift "Unser Hass ist grenzenlos! Love R94 Hate Cops!" aufgehängt, um die Kämpfenden zu unterstützen. Außerdem tauchten mehrere gesprühte Schriftzüge in Wien auf. Im Internet wird dazu aufgerufen, einen Sachschaden an staatlichen Einrichtungen und Verantwortlichen in der Höhe von 10 Millionen Euro als Antwort und Rache zu verursachen...

Pfefferspray für RichterIn

Ende Juni verschaffte sich eine Frau Zutritt zum Gerichtsgebäude in Lienz, lauerte nach einem Prozess der RichterIn auf und sprühte ihr Pfefferspray ins Gesicht. RichterInnen sind ebenso verantwortlich für die Aufrechterhaltung der beschissenen Zustände wie es auch Bullen & Co. sind.

Schläge für Bullen

Als sich die Bullen in einen Streit in Favoriten einmischen, werden sie sofort attackiert. Einer der Bullen wird verletzt, er ist nun im Krankenstand. Der Streifenwagen ist auch beschädigt. Leider gelang den Angreifern nicht die Flucht...